Korrespondenzen und Heilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **25 (1915)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Roggenmehl, erstens wegen des hohen Eiweißgehaltes, zweitens aber auch wegen des großen Zellulosereichtums. Die Zellulose wird im Darm schwer oder gar nicht verdaut, besitzt aber die überaus wichtige Eigenschaft, daß sie, wahrscheinlich durch mechanische Reizung der Darmmuskulatur, die Darmperistaltik (Bewegung) in hohem Maße fördert und so Darmverstopfung verhütet.

Das Schwarzbrot wird dank seinem Zellulosegehalt sehr rasch durch den Darm befördert, so schnell allerdings, daß es schon wieder ausgestoßen wird, bevor es ganz ausgenützt ist. Die Resorption (Aufnahme) beträgt deshalb nur etwa 70 % Eiweiß und 90 % Kohlehydrate.

Das Weißbrot, das nicht diesen großen Zellulosereichtum aufweist, durchwandert langsamer den Darm; dabei werden ungefähr 80 % Eiweiß und 99 % Kohlehydrate resorbiert.

Jedoch in Anbetracht dessen, daß das Roggenbrot relativ billiger ist als das Weizenbrot, wird auch mehr von ihm verzehrt, so daß auf diese Weise der Nährwert beider Brote mindestens gleich ist. Da nun aber vom Schwarzbrot auch unser Verdauungskanal vorteilhaft beeinflußt wird, so gebührt ihm unbedingt der Vorzug.

Aber nicht nur vom medizinischen Standpunkt aus wäre ein Mehrverbrauch des Roggenbrotes zu wünschen, sogar aus volkswirtschaftlichen Gründen wäre dies geboten.

Der Weizen gehört bekanntlich zu den alleranspruchvollsten Getreidearten; er gedeiht nur auf bestem Boden; deshalb ist der Weizenanbau in Deutschland ziemlich beschränkt. Wir müssen also bei unserem jetzigen starken Weizenbedarf das Ausland in Anspruch nehmen. Umgekehrt produzieren wir alljährlich vom weniger empfindlichen, anspruchsloserem Roggen ein Uebermaß von ungefähr 35 %, die im Ausland Absatz finden. Im Kriegsfalle könnte es nun vorkommen, daß unsere Landwirte, denen es begreiflicherweise um einen raschen und sicheren Absatz zu tun ist, ihren Roggen bereits ausgeführt haben, während unserem dann unentbehrlich gewordenen ausländischen Weizen, der natürlich immer nur nach Bedarf eingeführt wird, unerbittlich die Grenzschranken gezogen sein würden. Unser Brotvorrat würde also nur für wenige Monate reichen. Verbrauchen wir dagegen unseren Roggen selbst, indem wir dem Schwarzbrot den Vorzug geben, so machen wir uns dadurch unabhängig vom Ausland; wir sind dann bis zur nächsten Ernte genügend mit Brot versorgt und obige Gefahr ist damit so gut wie ausgeschlossen.

So gebietet uns das Vaterland eine Pflicht, der wir uns — falls keine triftigen Gründe im Wege stehen — gerne unterziehen wollen, denn sie gereicht unserem Organismus nur zum Vorteil. (M. N. N. N. 307.)

Mannheim, 10. Juli 1915.

Herrn Doktor Imfeld

Arzt des Sauter'schen homöopathischen Instituts

in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Es sind nun drei Monate her, und auch etwas mehr, daß ich Sie wegen meiner **Brustfellentzündung**, welche seit Anfangs Januar dauerte, konsultierte.

Ich hatte vorher schon zwei Aerzte konsultiert, war auch von Ihnen sorgfältig behandelt worden, doch wollten die angewandten gewöhnlichen Mittel nicht helfen und mein Leiden nahm, anstatt ab, immer mehr zu. Ich litt an starken Schmerzen an der linken Seite der Brust, an starker Atemnot, und das Herz war durch den Erguß im Brustfell gedrückt und dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Da ich beständig Fieber hatte, fehlte auch der Appetit, Nachts mußte ich viel husten, was mir Schmerzen verursachte und sehr quälend war und konnte deshalb wenig, oft gar nicht schlafen. Meine Kräfte nahmen zusehends ab und ich war sehr mager geworden. Mein Leiden war von den Aerzten als tuberkulös bezeichnet worden.

Die Kur, welche Sie mir anrieten, brachte mir schon nach wenigen Tagen etwas Linderung und Erleichterung; ich fühlte wie das Angioitique 1 in der dritten Verdünnung den Blutandrang nach der Brust verminderte und das Herz beruhigte, die anderen Mittel, welche ich ebenfalls in der Lösung zum Trinken nahm, trugen wohl schon zu der Wirkung des A 1 bei und verminderten die Entzündung. Das Nerveux, welches ich morgens und abends nahm, beruhigte das Nervensystem und verminderte die Schmerzen; die verschiedenen Pektoral taten mir sehr wohl; ich merkte ganz gut wie das Pektoral 4 den Husten verminderte und wie gegen Ende der Kur, das Pektoral 3 den Auswurf erleichterte und die Brust von dem in ihr angehäuften Schleim befreite. Die Einreibung der kranken Seite mit Weißer Salbe empfand ich auch als sehr wohltätig und noch mehr die warmen Umschläge mit Angioitique 2, Febrifuge 2 und Gelbem Fluid, welche ich bei starken Schmerzen machen mußte, und welche auch die Schmerzen in hohem Grade linderten.

Nach Ablauf des ersten Monats der Kur fand unser Hausarzt die Entzündung in dem Brustfell sehr gemildert und den Erguß sehr vermindert. — Ich ging schon einer bedeutenden Besserung entgegen, litt weniger, hustete weniger, hatte viel weniger Fieber, konnte Nachts schlafen, bekam Appetit, konnte leichte Speisen vertragen, viel Milch trinken und nahm schon an Kräften zu. — Am Schlusse des zweiten Monats konstatierte der Hausarzt, daß die Brustfellentzündung beinahe schon ganz geheilt sei; ich durfte aufstehen, hatte gar kein Fieber mehr.

Seit Mitte des dritten Monats, also Mitte Juni; hat man mich als geheilt erklärt und habe ich mich auch bis zum heutigem Tage vollkommen gesund gefühlt. Mit Freude teile ich Ihnen den Erfolg der von Ihnen verordneten Kur und grüße Sie, geehrter Herr Doktor, in herzlicher Dankbarkeit

Frl. Emma **Widmer**.

Venedig, den 11. Februar 1915.

Herrn Doktor Imfeld
Arzt des Sauter'schen Institutes
in **Genf**.

Sehr geehrter Herr!

Zu meiner großen Genugtuung kann ich Ihnen mitteilen, daß ich seit mehr als zwei Wochen von meinen **chronischen Interkostalneuralgien** geheilt bin.

Es war, wie Sie sich erinnern werden, Ende November vorigen Jahres, daß ich Sie zum ersten Male konsultierte. Seit mehr als 5 Jahren litt ich an diesen Neuralgien, welche mich sehr quälten und allen dagegen angewandten allopathischen Mitteln Widerstand leisteten. — Die Schmerzen kamen meistens plötzlich über mich,

vergingen oft nach ein paar Stunden, dauerten oft bedeutend länger, blieben aber fast an keinem Tage aus. So lange die Schmerzen dauerten war die Atmung sehr behindert, ich hatte dabei auch heftiges Herzklopfen und jede Bewegung tat mir weh; kamen die Schmerzen während der Nacht, dann konnte ich nicht schlafen.

Die Behandlung, welche Sie mir am 21. November anrieten, wurde von mir pünktlich befolgt; ich nahm täglich die von Ihnen verordnete Lösung von Angioitique 1, Arthritique, Febrifüge 1 und Nerveux in der fünften Verdünnung; morgens und abends 3 Korn Organique 3 trocken und zum Mittag- und Abendessen je 3 Korn Lymphatique 3; die schmerzende Gegend ließ ich, nach Vorschrift, an einem Tag mit der alkoholischen Lösung von Rotem Fluid, am andern Tag mit der alkoholischen Lösung von Blauem Fluid einreiben, welche Einreibungen in der Tat eine sehr beruhigende Wirkung hatten, weshalb ich sie auch manchmal am selben Tag mehrere Male vornehmen ließ; selbst machen konnte ich sie nicht gut, da ich im Rücken ebenso starke Schmerzen empfand als vorne in der Brust.

Nach einer 3—4 wöchentlichen Behandlung waren die Schmerzen viel milder, auch von geringerer Dauer und stellten sich nicht mehr alle Tage ein. Da rieten Sie mir, Herr Doktor, die Lösung zum Trinken in der dritten Verdünnung zu nehmen, im Uebrigen war die Kur noch unverändert fortzusetzen. Von da an nahm meine Besserung stetig zu; schon Anfangs Januar waren die Schmerzen so unbedeutend, daß ich keine Einreibungen mehr vornahm und seit Mitte Januar habe ich von jeder weiteren Behandlung Abstand genommen, denn ich fühlte mich von meinem langjährigen Leiden vollständig befreit.

Genehmigen Sie, geehrter Herr Doktor, den Ausdruck meines aufrichtigen Dankes und glauben Sie mich Ihr sehr ergebener

Fritz Dorner.

Breslau, 20. Juli 1914.

Herrn Doktor Imfeld
Arzt des Sauter'schen Institutes
in Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Kann Ihnen heute mit Freuden berichten, daß ich von meinem seit mehreren Jahren dauernden chronischen **Kehlkopf- u. Luftröhrenkatarrh**, sowie von meiner trockenen **Brustfellentzündung** gründlich geheilt bin.

Etwa Mitte April konsultierte ich Sie zum ersten Mal wegen diesen meinen Leiden, welche, wie schon gesagt, seit mehreren Jahren bestanden und von welchen mich bisher kein Arzt und kein Kursystem hatte befreien können, und welche meine Gesundheit arg heruntergebracht hatten.

Sie rieten mir Angioitique 1, Arthritique, Febrifuge 1, Organique 1 und Pektoral 2, zunächst in der dritten Verdünnung zu nehmen, später in der zweiten und schließlich in der ersten; ferner empfahlen Sie mir morgens früh nüchtern und abends vor dem Schlafengehen je 3 Korn Nerveux mit 6 Korn Pektoral 3 trocken zu nehmen; zum Mittag- und Abendessen je 3 Korn Lymphatique 3; überdies öfters im Verlaufe des Tages, zur Verminderung des Hustenreizes eine Pastille Pektoral Paracelsus im Munde schmelzen zu lassen. Schließlich rieten Sie mir morgens und abends zu gurgeln mit einer warmen Lösung von Lymphatique 5, Organique 5, Nerveux und Weißem Fluid und abends den Hals und die Brust mit Weißer Salbe einzureiben.

Seit Mitte April und bis zum 10. Juli habe ich diese Ihre Verordnung genau befolgt und bin nun, wie gesagt, von meinen chronischen Leiden vollständig geheilt. Ich habe keinen Husten mehr, keinen Auswurf, keine Schmerzen mehr im Hals und in der Brust, und meine Stimme ist wieder rein und klar, währenddem dieselbe vorher so belegt und klanglos geworden war, daß ich gar nicht mehr sprechen konnte. — Selstverständlich hat sich durch die Kur mein allgemeiner Gesundheitszustand sehr gehoben und fühle ich mich viel stärker als früher.

Für diese ausgezeichnete Kur und die so rasche Heilung meines langjährigen Leidens bin ich Ihnen, sehr geehrter Herr Doktor, in hohem Grade erkenntlich und verbleibe in aufrichtiger Dankbarkeit Ihr ergebener

J. Michel.

Bordeaux (Frankreich), 19. März 1914.

Herrn Doktor Imfeld

Arzt des Sauter'schen homöopathischen Institutes

in Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Vor 2 Jahren konsultierte ich Sie zum ersten Mal wegen einer chronischen **Entzündung des inneren Ohres**, die eine fast vollständige **Taubheit** zur Folge gehabt hatte. Das linke Ohr war krank; da ich früher an Syphilis gelitten hatte erklärten mir die Aerzte die mich behandelten, daß die Krankheit meines Ohres mit meiner alten syphilitischen Krankheit in direktem Zusammenhange stehe und übrigens infolge einer Gehirn-Affektion hervorgerufen worden sei. — Mehrere Jahre hindurch war ich mit Quecksilber, Jod und Salversan behandelt worden; meine Kopfleiden waren dadurch etwas gemildert worden, aber mit der Taubheit wollte es in keiner Weise besser werden.

Als ich Sie konsultierte, erklärten auch Sie mir, daß mein Ohrenleiden wohl zum Teil eine Folge meines Grundleidens sein müsse, zum Teit aber auch eine Folge der Behandlung mit Quecksilber. Sie sagten mir auch, alle die schon angewandten Gifte, wie Quecksilber, Jod und namentlich Salversan, würden der Wirkung der homöopathischen Mittel entgegen sein, doch wollten Sie das Möglichste versuchen um mich von meiner Taubheit im linken Ohre zu befreien.

Zunächst rieten Sie mir Angioitigue 1, Arthritique und Organique 4 in der dritten Verdünnung zu nehmen, morgens und abends je 3 Korn Nerveux mit je 3 Korn Lymphatique 8 und zu den zwei Hauptmahlzeiten des Tages je 3 Korn Lymphatique 4; das Ohr hatte ich inwendig mit Weißer Salbe einzureiben.

Nach zweimonatlicher Behandlung war keine Verschlimmerung mehr eingetreten, aber auch keine Besserung. Da rieten Sie mir Angioitique 2, Arthritique, Lymhhatique 7, Organique 4 und Nerveux in der dritten Verdünnung zu nehmen, morgens und abends je 3 Korn Lymphatique 8 mit je 3 Korn Organique 3, und Ohrzäpfchen anzuwenden.

Sechs Wochen nach dieser Behandlung trat im Gehör eine entschiedene Besserung ein, Schmerzen im Ohr waren keine mehr vorhanden. — Die Kur wurde, bei stets zunehmender Besserung, noch mehr als drei Monate lang unverändert fortgesetzt, dann die Lösung zum Trinken in der zweiten und am Schlusse in der ersten Verdünnung genommen. Nach einjähriger Behandlung hörte ich wie

früher und hat sich bisher kein Rückfall von Taubheit, oder auch nur Harthörigkeit eingestellt. — Ihnen, Herr Doktor, zu größter Dankbarkeit verbunden, verbleibe ich mit freundlichem Gruß Ihr F.... R....

Verschiedenes.

Appetitlosigkeit. Wenn der Junge einmal sein Früstück nicht aufgegessen hat oder gar das Mittagessen stehen läßt, ist die Mutter gewöhnlich sehr ängstlich. Sie redet dem Kinde so lange zu, bis dieses schließlich wiederwillig die Mahlzeit verzehrt. Aehnlich ergeht es den erwachsenen Angehörigen mancher Familien. Appetitlosigkeit ist fast immer das Zeichen eines verdorbenen Magens. Es gibt aber bei derartigen Zuständen kein besseres Mittel, als einige Mahlzeiten ausfallen zu lassen. Der erschöpfte Magen erholt sich dann wieder rasch, während er im anderen Falle wochenlang Unbehagen und Uebelkeit verursacht. Es ist absolut kein Unglück, wenn ein Mensch einmal einen halben oder selbst einen ganzen Tag nichts ißt. Daran ist noch Niemand gestorben.

Inhalt von Nr. 9 der Annalen 1915.

Inhalt: Zur Psychologie des Arztes. (Schluß). — Gesundheitliche Erziehung der Mädchen nach der Schulentlassung. – Einfluß des Heiratens auf Gesundheit und Lebensdauer. — Ausflug zu den Sonnenkindern. — Ein gutes Schwarzbrot. — Abwechslung beim Essen. — Korrespondenzen und Heilungen: — Schmerzen in der Gegend des Blinddarmes, Gelenkrheumatismus, Blasenkatarrh und Weißfluß; Nierentzündung, Leber- und Herzkrankheit; Lymphatique 1 bei Durchfall; Muskel- und Gelenkrheumatismus.

Zu beziehen durch alle Apotheken und Mineralwasser-Handlungen

Prospekte kostenlos durch „Fürstl. Wildung. Mineralquellen A. G."

Bad Wildungen

Jeder Arzt, jeder Laie, der Bad Wildungen besuchte, weiß, daß der Ruf dieses Bades an der Wirkung seiner beiden altberühmten Hauptquellen beruht, und zwar der

Helenenquelle

bei Nierenleiden, Harngries, Gicht und Stein

Der Versand dieser beiden Quellen zur Haustrinkkur beträgt pro Jahr über $1^1/_2$ **Millionen Flaschen,** das ist mehr als $^9/_{10}$ des Gesamtversandes der 8 Wildunger Quellen.

Man achte genau auf die Namen „Helenen- und Georg Victorquelle", da Ersatz weder durch andere Quellen, noch durch künstliches, sogenanntes Wildunger Salz möglich ist.

Georg Victorquelle

bei Blasenkatarrh und Frauenleiden